

Winterreise 2018 nach Minsk (01.01. bis 07.01.2018)

Die Reise 2018 der *Winter City Walkers* ging vom 01.01. bis 07.01. nach Minsk, der Hauptstadt von Weißrussland. Mit der Bahn benötigt man dabei genau 24 Stunden, Wir fuhren von Graz nach Wien, weiter im Liegewagen nach Warschau, von dort nach Terespol (Grenzort in Polen) und Brest (Grenzort in Weißrussland). Die Fahrt von Brest nach Minsk dauert 4 Stunden und führt durch das charakteristische weißrussische Gebiet, also viele Sümpfe, Birken- und Erlenwälder mit teils niedrigen Nadelbäumen und manches Mal auch höheren Föhren. Diese Landschaft hat mich an die Filme von Andrej Tarkovsky erinnert, Manches Mal sieht man kleine Ortschaften mit niedrigen, etwas geduckt wirkenden Häusern, die zeitweise bunt angemalt sind, bzw. bunte Dächer haben. In den Waldstücken sind auch einige Gedenksteine sichtbar, da im zweiten Weltkrieg die deutsche „Wehrmacht“ immer wieder Massaker an der Bevölkerung zur Abschreckung der Partisanen begangen hat. Der Zug pfeift ziemlich oft, da es fast nur unbeschränkte Bahnübergänge gibt. Bei der Rückfahrt am 06.01. haben wir einige Jäger gesehen, ob die den Braten für das Weihnachtsfest schießen wollten? Man kann von Österreich aus zwar ein Ticket von Brest nach Minsk buchen, aber keine Reservierung vornehmen. So standen wir bei der Hinfahrt in dem voll besetzten Zug etwas ratlos herum, auch die beiden Schaffnerinnen waren etwas ratlos, da ihnen das noch nie untergekommen war. Sie haben das aber eher humorvoll hingenommen und waren sehr hilfsbereit, da sie uns immer auf den einen oder anderen freien Platz hingewiesen haben. Wir haben dann gleich am zweiten Tag in Minsk eine Reservierung für die Rückreise vorgenommen, waren aber anscheinend die drei letzten Passagiere, die das für diesen Zug gemacht haben, da wir die drei schlechtesten Plätze bekommen haben: 3 Sitze an der Waggonwand mit Blick auf die Wand der Zugtoilette! So habe ich auch bei der Rückfahrt diese 4 Stunden die meiste Zeit stehend verbracht.

Weißrussland (genauer eigentlich Republik Belarus) ist ein osteuropäischer Binnenstaat, der an Polen, die Ukraine, Russland, Lettland und Litauen grenzt und der größte Binnenstaat, der vollständig in Europa liegt. Der Name *Belarus* ist seit dem Mittelalter überliefert und wurde im 19. Jahrhundert in den allgemeinen Sprachgebrauch aufgenommen. Die deutsche Übersetzung von *Belarus* in „Weiße Rus“ ist ungenau, richtiger wäre „Westliche Rus“. Die Verwendung des Worts *Belarus* bietet sich also an, um Unklarheiten zu vermeiden. Bei der Auflösung der Sowjetunion 1991 wurde die ehemalige Sowjetrepublik unabhängig. Angesichts demokratischer Defizite und des autoritären Regierungsstils des 1994 zum Präsidenten gewählten *Aljansandr Lukaschenka*. wird Weißrussland auch als *letzte Diktatur Europas* bezeichnet.

Die größte Ausdehnung des Landes vom Westen nach Osten beträgt 650km, von Nord nach Süd sind es 560 km. Die Staatsgrenzen zu Russland und der Ukraine machen je etwa 1000 km und insgesamt zwei Drittel des Grenzverlaufs aus, während auf Polen, Litauen und Lettland das letzte Drittel entfällt. Der Grenzverlauf ist unregelmäßig und folgt nur nach Polen teilweise Gewässern z.B. dem Bug; vornehmlich verläuft die Grenze aber über Sumpf- und Hügelland. Weißrussland ist zwar ein Binnenland, hat aber über den „*Bug - Dnjepr Kanal*“ Zugang zum Meer, wobei die weißrussische Flotte in Lettland liegt.

Minsk ist die Hauptstadt und gleichzeitig mit etwa 1,93 Millionen Einwohnern (Stand 2015) größte Stadt Weißrusslands, zudem Hauptstadt der Minskaia Woblast und Sitz der GUS, sowie das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum von Weißrussland mit Hochschulen und Fachschulen sowie zahlreichen Kirchen, Theatern und Museen. Minsk liegt an der mäandernden *Swislatsch*, einem Nebenfluss der *Biaresina*. Die Fläche der Stadt beträgt 348,45km² und gliedert sich in neun Stadtbezirke: 2014 und 2015 war die Stadt Schauplatz der Verhandlungen zweier Abkommen zur Befriedung und Deeskalation des seit 2014 in der Ukraine immer weiter eskalierenden Krieges: „Protokoll von Minsk (Minsk I)“ und „Minsk II“.

Minsk ist eine imperiale Stadt mit großen, teils achtspurigen Boulevards, riesigen Gebäudekomplexen und weitläufigen Plätzen. Man könnte sie auch „Stadt der Säulen“ bezeichnen, da ich noch nie eine Stadt mit so vielen Gebäuden mit pompösen Statuen gesehen habe. Da die Nationalsozialisten die Stadt größtenteils zerstörten und auch einen Großteil der Bevölkerung ermordet haben, fand nach dem zweiten Weltkrieg ein großzügiger Wiederaufbau statt und Minsk wurde nach einem Schachbrett - Grundrisses umgestaltet, neue repräsentative Gebäude vor allem für die Verwaltung entstanden. Im Zuge der Neugestaltung des Stadtzentrums wurden auch größere Teile einer zum Teil noch erhaltenen Altstadt abgerissen. Der Minsker Philosoph, Künstler und Architekt *Artur Klinau* (*1965) hat gesagt, dass Minsk nach dem zweiten Weltkrieg als „Sonnenstadt der Träume“ errichtet worden sei: „eine perfekte Stadt eines utopischen Imperiums“.

Wir haben natürlich, getreu unseres Namens "Winter City Walkers", einige Stadtwanderungen unternommen und festgestellt, selten eine so saubere Stadt gesehen zu haben - auch in den Arbeiterbezirken waren Putztrupps mit 4 bis 5 Leuten unterwegs. Kontaktaufnahme war nicht so leicht möglich, da nur wenige Personen englisch sprechen und wir kein russisch sprechen konnten. Auch die Straßensuche gestaltete sich manches Mal auf Grund der kyrillischen Schrift umständlich, aber letzten Endes haben wir alle Gebäude und Plätze gefunden, die wir besuchen wollten. In die Außenbezirke sind wir mit der *Metro Minsk* gefahren, die 1984 eröffnet wurde und derzeit zwei Linien hat: die rote Linie und die blaue Linie, die sich an der Station „*Kupalaukaja*“ schneiden, eine dritte „grüne“ Linie ist geplant. Der andere öffentliche Verkehr wird von Straßenbahnen und O-Bussen betrieben.

Gleich gegenüber dem neuen, im Jahr 2000 eröffneten Hauptbahnhof „*Minsk Passazyrski*“ kann man die beiden Türme sehen, die als „*Tor von Minsk*“ bezeichnet werden. Sie sind im stalinistischen Zuckerbäckerstil erbaut. Das ungefähr 10 Minuten entfernte „*Dynamo Stadion*“ wird gerade für ein Großereignis im Jahr 2019 renoviert, wobei die Arbeiten am Dach auch bei dichten Schneefall weitergeführt wurden. Ein riesiger Platz ist der *Unabhängigkeitsplatz*, der von hoch aufragenden, im Stil des Konstruktivismus 1930 bis 1934 erbauten Regierungsgebäuden gesäumt ist, auch der nahe gelegene *Siegesplatz* mit der Siegesssäule hat riesige Dimensionen. Am Ende der Sowjetzeit gab es am Unabhängigkeitsplatz (der damals Leninplatz hieß) viele Proteste und Demonstrationen. Auch im Dezember 2010 demonstrierten hier an die 40.000 Menschen gegen die Wahlfälschungen während der Präsidentenwahl. Die Proteste wurden gewaltsam aufgelöst und ungefähr 700 Personen festgenommen. Ebenfalls ein monumentales Gebäude ist der Sitz des Innenministeriums und des KGB, der in Weißrussland nicht umbenannt worden ist(!).

Wie ganz Weißrussland war und ist Minsk stark betroffen durch die Reaktorkatastrophe im ukrainischen Tschernobyl (26. April 1986), in deren Folge weite Teile des Landes durch radioaktiven Niederschlag kontaminiert wurden. Ein Denkmal für die Opfer dieser Katastrophe steht am Unabhängigkeitsplatz in der Nähe der *Roten Kirche*, einer römisch - katholischen Kirche, die dem hl. Simon und der hl. Helena geweiht ist. Am nahegelegenen *Oktoberplatz* befindet sich der *Palast der Republik*, ein urhässliches Gebäude (natürlich wieder mit vielen Säulen), das von der Bevölkerung wegen seines dunklen Aussehens als „Sarkophag“ bezeichnet wird. Wie treffend! Auf dem Platz stand einmal ein 10 Meter hohes Stalinmonument, das in einer einzigen Nacht im November 1961 entfernt worden ist. In der Nähe steht der *Kulturpalast der Gewerkschaften*. Auf dem Oktoberplatz gab es ebenfalls nach den Präsidentenwahlen 2001, 2006 und 2010 etliche Demonstrationen, danach wurde jedwede Aktion auf dem Platz verboten. Das riesige Minsker *Opernhaus* wurde 1938 vom Architekten *Josif Langbard* ebenfalls im Stil des Konstruktivismus erbaut. In einem Park am Unabhängigkeitsprospekt ist auch der Nachbau jenes kleinen Häuschens des Revolutionärs *Rumyantsev Petr Vasiljevich* (1859 – 1929) zu finden, in dem im Beisein von Lenin zwischen 01. und 03. März 1898 die RSDAP, die *Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei* gegründet worden ist.

Die Oberstadt ist das Herzstück des alten und neuen Minsk. Der Swislatsch zugewandt steht die orthodoxe *Kathedrale des hl. Geistes* mit einer schneeweißen Farbe und einem grünen Dach. Sie ist mit den beiden Türmen beim Bahnhof, der Roten Kirche und der Nationalbibliothek eines der Wahrzeichen von Minsk. Die benachbarte *Maria-Namen Kathedrale* ist Sitz des römisch-katholischen Erzbistums. In der ehemaligen *Josefskirche* befindet sich heute das *Staatliche Museumsarchiv für Literatur und Kunst* und sie wird auch für Konzertaufführungen genutzt. Der *Platz der Freiheit* ist das Zentrum der Oberstadt mit dem *Rathaus*, das 1600 als Symbol der städtischen Selbstverwaltung erbaut worden ist. Zar Nikolaus I befand das Gebäude als „zu symbolträchtig“ und ließ es Mitte des 19. Jh abreißen. Von 2002 bis 2003 wurde das Rathaus wiederaufgebaut und beherbergt heute eine historische Ausstellung über Minsk. Am Eingang der U Bahn Station *Niamiha* erinnern Granitblumen an 33 Opfer einer Massenpanik bei einem Open Air Konzert im Jahr 1999.

Im Osten der Stadt liegt die 2006 fertiggestellte neue *Nationalbibliothek*, die in Form eines Rhombenkuboktaeders erbaut worden und als „Diamant des Wissens“ bezeichnet wird. Das 74 Meter hohe Gebäude wiegt 115000 Tonnen (ohne Bücher), beherbergt 20 Lesesäle und bewahrt etwa 9 Millionen Speichereinheiten auf. Es verfügt über mehrere Konferenzräume, sowie ein Arbeitszimmer für Präsident Lukaschenko.

Das großangelegte „*Museum des Vaterländischen Krieges*“ zeigt im Parterre Waffen, Panzer und Lastwagen, sowohl der Roten Armee, als auch der Wehrmacht. Im ersten Stock sind einerseits die Schlachten und die Partisanentätigkeit thematisiert, andererseits die „Helden des Vaterländischen Krieges“ ausgestellt. Dieses Museum war sehr gut besucht. Etwas eigenartig für mich war, dass sich viele Besucher mit ihren Kindern stolz vor den Panzern und anderem Kriegsgerät fotografieren ließen. Bei unserer Stadtwanderung zu diesem Museum konnten wir auch einen absurden Gebäudekomplex entdecken: über einem Denkmal zur Revolution 1917, war eine Bank, dahinter eine Kirche und darunter ein "Kentucky Fried Chicken"-Lokal.

Kurze Geschichte der Stadt Minsk

Minsk wurde erstmals Anfang des Jahres 1067 als Menesk bzw. Mensk erwähnt, eine Stadt im Fürstentum Polozk im Verband der Kiewer Rus. Seit 1101 wurde es Hauptstadt eines unabhängigen Fürstentums Minsk Infolge anhaltender Streitigkeiten zwischen verschiedenen Fürstengeschlechtern kam es immer wieder zu Feldzügen, denen Minsk zum Opfer fiel. So wurde die Stadt 1116 zunächst von den Truppen des Kiewer Fürsten *Wladimir Monomach* belagert und konnte 1119 schließlich dem Großfürstentum Kiew zugeschlagen werden. Wladimir Monomach war ein Großfürst von Kiew und gilt als einer der wichtigsten mittelalterlichen Herrscher der Kiewer Rus.

Obwohl die Polozker Fürsten zwischen 1159 und 1161 abermals mehrfach versuchten, Minsk zu erobern, gehörte die Stadt vorerst weiterhin zu Kiew. Aufgrund der allgemeinen politischen Situation, aber auch wegen der günstigen geografischen Lage der Stadt entwickelte sich Minsk zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert zu einem wichtigen Handels- und Handwerkszentrum, wie umfangreiche archäologische Funde aus dieser Zeit belegen. Ab Anfang des 14. Jahrhunderts gehörte die Stadt zum Großfürstentum Litauen Minsk und zunächst dem litauischen Großfürsten und König von Polen, *Jogaila*, der die Stadt Minsk aber 1387 mit allen dazugehörenden Ländereien und Bewohnern seinem Bruder *Skirgietto* abtrat. Von 1413 bis 1565 war die Stadt Teil der Wojewodschaft Wilna, wechselte in dieser Zeit jedoch mehrfach den Besitzer und fiel z.B., 1418 an den litauischen Großfürsten *Vytautas* Im Jahre 1499 erhielt Minsk das Magdeburger Stadtrecht und alle daraus resultierenden Privilegien. Fortan wurde sie von einem Magistrat regiert. In dieser Zeit wurde auch mit dem Bau des Rathauses begonnen.

Seit der Union von Lublin im Jahr 1569 gehörte Minsk zu Polen – Litauen, wobei die polnische Sprache stark an Bedeutung in der Stadt gewann. Im 16. Jahrhundert wurde Minsk zu einer wichtigen Stadt des Handwerks und Handels. Im Zuge einer Verwaltungsreform wurde Minsk von 1565 bis 1566 Zentrum der Wojewodschaft Minsk, der 60 Städte und Flecken angehörten. In die 1560er Jahre fällt die Gründung einer Reihe von Klöstern verschiedener Orden, deren verschiedene Gebäude lange Zeit das Stadtbild prägen sollten. Besonders auf dem Oberen Markt bildete sich mit der Zeit ein beeindruckendes barockes Architekturensemble heraus, dessen Überreste heute noch auf dem späteren *Kathedralenplatz* und heutigen *Platz der Freiheit* zu sehen sind.

Als Ergebnis des Russ. – Poln. Krieges (1654 – 1667) wurde die Stadt zum Teil stark in Mitleidenschaft gezogen. Nach der Besetzung der Stadt durch Truppenteile der russischen Armee im Jahr 1655 flüchteten große Teile der überwiegend polnisch-litauischen und jüdischen Bevölkerung aus Minsk und kehrten später erst allmählich wieder zurück. Im Jahr 1707 wurde die Stadt im Rahmen des Nordischen Krieges (1700–1721) von der schwedischen Armee Karls XII erobert. Im Jahre 1790 lag die Einwohnerzahl der Stadt bei 6500–7000. Die Mehrheit der Einwohner setzte sich aus Juden und Polen zusammen, mit einer kleinen weißrussischen Minderheit. Im Jahr 1793 kam Minsk als Ergebnis der zweiten polnischen Teilung zu Russland. Schon 1796 wurde Minsk Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements und erhielt noch im Dezember desselben Jahres ein

neues Stadtwappen: die Heilige Jungfrau auf einem blauen Feld, umringt von vier Engeln. Polnisch wurde nun zunehmend durch die russische Sprache ersetzt.

Während des ersten „Vaterländischen Krieges“, den Russland gegen die napoleonischen Truppen führte, sank die Bevölkerungszahl der Stadt von 9000 auf nur noch 3048 ab und auch die Wirtschaft nahm großen Schaden. In der Zeit der Besetzung wurde von den Franzosen eine „Übergangsregierung des Großfürstentums Litauen“ eingesetzt und geführt. Ihre Aufgabe bestand vor allem in der Eintreibung von Naturalien und der Rekrutierung von Soldaten für die französische Armee. Die Zeit der französischen Besetzung endete mit der Wiedereroberung der Stadt durch russische Truppen im November 1812. Während des Januaraufstandes führte die kaiserliche Regierung das Kriegsrecht in Minsk ein. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich die Wirtschaft der Stadt erholt. Die Bevölkerungszahl nahm stetig zu, das kulturelle Leben florierte. So wurden in dieser Zeit mehrere Werke des berühmten polnischen Komponisten *Stanislaw Moniuszko* (1819–1872) in Minsk aufgeführt, der selbst in der Nähe der Stadt geboren war und längere Zeit dort gelebt hatte. Mit der zunehmenden Bevölkerungszahl und den neuen kulturellen Möglichkeiten stellte sich auch die Glaubensvielfalt ein, die für Minsk bis in das 20. Jahrhundert kennzeichnend bleiben sollte. Die zahlenmäßig wichtigsten Konfessionen bzw. Religionsgemeinschaften waren dabei: jüdisch, russisch-orthodox und römisch-katholisch. Nach der Volkszählung von 1897 betrug die Stadtbevölkerung knapp 91.000 Menschen. Dabei lag der jüdische Anteil an der Stadtbevölkerung bei 51,2%. Russen stellten knapp 26%, Polen 11,4%, Weißrussen machten dabei nur etwa 9% aus. Jedoch ist hierbei anzumerken, dass beim Zensus zahlreiche Weißrussen als Herkunft „Russisch“ angaben.

1898 wurde in Minsk die *Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands* gegründet, aus der sich später die Kommunistische Partei der Sowjetunion entwickelte. Während des Ersten Weltkriegs in den Jahren 1914/1915, war Minsk Sitz des russischen Oberkommandos. Am 21. Februar 1918 wurde Minsk von deutschen Truppen im Rahmen der „*Operation Faustschlag*“ erobert und Hauptstadt der kurzlebigen „*Weißruthenischen Volksrepublik*“. 1922 wurde Minsk Hauptstadt der neugebildeten *BSSR* (Beloruss. Sozialistische Sowjetrepublik), einer Teilrepublik der Sowjetunion. Die Einwohnerzahl stieg bis 1939 auf fast 240.000, wobei nun auch die Weißrussen die größte Bevölkerungsgruppe darstellten

Vor dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht im Juni 1941 befand sich in Minsk eine der sowohl prozentual als auch in absoluten Zahlen größten jüdischen Gemeinden der Sowjetunion. Rund 30% der etwa 240.000 Einwohner waren Juden. In der *Kesselschlacht bei Minsk* im Zweiten Weltkrieg wurde Minsk bereits 1941 schwer zerstört. Schon am 28. Juni 1941, nur sechs Tage nach Kriegsausbruch, war die Stadt im Wesentlichen von den deutschen Truppen erobert worden. Die Rote Armee konnte zwar mehrere tausend Bewohner der Stadt in das sichere Hinterland evakuieren, der Großteil der Bewohner verblieb allerdings in der schwer zerstörten Stadt. Unmittelbar nach der Eroberung der Stadt begannen die Deutschen die Jagd auf die jüdische Bevölkerung sowie auf alle Kommunisten und deren Sympathisanten, derer man habhaft werden konnte. Zahlreiche, bis dahin unzerstörte Häuser, wurden von der „Wehrmacht“ niedergebrannt und deren Bewohner vertrieben. Zehntausende Minsker wurden bis zur Befreiung am 3.07.1944 ermordet oder nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppt, viele verhungerten auch, weil die Einwohner nur noch 30% der Lebensmittel erhielten. Viele Krankenhäuser waren

zerstört und sollten auch nicht mehr aufgebaut werden. Die meisten Bewohner der Stadt standen den deutschen Besatzungstruppen ablehnend gegenüber, viele kollaborierten aber auch mit ihnen, was oftmals die einzige Überlebenschance war.

Die Wälder um Minsk waren ein Zentrum der Partisanenbewegung. Regelmäßig fanden in der Stadt Hinrichtungen von Partisanen statt, die man zur Abschreckung tage- und teils auch wochenlang sichtbar hängen ließ. Der größte Teil der jüdischen Bevölkerung wurde während der deutschen Besetzung verschleppt und ermordet. Mit dem *Ghetto Minsk* entstand in jenen Jahren eines der größten Sammellager Europas. Dort wurden ab Juli 1941 etwa 60.000 Juden in einem zwei Quadratkilometer großen Stadtviertel im Nordosten konzentriert. Von ihnen haben nur wenige überlebt. Ab Februar 1943 begann der SS- Hauptscharführer *Adolf Rube*, der sich bei der „Liquidierung“ des *Sluzker Ghettos* hervorgetan hatte, seine Tätigkeit im *Ghetto Minsk*. Er war wegen seiner Brutalität und Erschießungen auf offener Straße gefürchtet. So ließ er z.B. 30 schwangere Jüdinnen aus dem Ghettokrankenhaus in Minsk abholen und erschießen. Im Mai 1943 wurden die jüdischen Arbeiter des Gefängnisses ermordet, im April 1943 wurden das Kinder- und das Invalidenheim „liquidiert“, die Bewohner an Ort und Stelle erschossen oder abtransportiert und ermordet. Ab Juni 1943 begann Rube damit, auch die Zwangsarbeiter umbringen zu lassen, so dass am 1. Oktober 1943 noch etwa 2.000 Gefangene verblieben. Sie wurden bei der Auflösung des Ghettos am 21. Oktober abtransportiert und ermordet; sämtliche Gebäude des Ghettos wurden gesprengt. Von den tschechischen, österreichischen und deutschen Juden, die im November 1941 ins Ghetto Minsk deportiert worden waren, überlebten nur fünf Personen!! An die jüdischen Opfer des Ghettos Minsk erinnert ein Monumentr aus schwarzem Marmor und eine eindrucksvolle Figurengruppe an der so genannten „*Jama*“ (Grube), die der Bildhauer *Leonid Lewin* gestaltete. Es zeigt 27 schwarze Bronzefiguren, die verzweifelt in die Grube getrieben werden. In der Nähe von Minsk befand sich das Vernichtungslager *Maly Trostinez*. Im Zuge der „*Operation Bagration*“, bei der die 4. Armee der deutschen Wehrmacht nach der Überquerung des Flusses Biarezina in einem Kessel östlich von Minsk vernichtet wurde, eroberte die Sowjetunion Minsk im Juni und Juli 1944 zurück. Nach der Befreiung hatte die Stadt nur noch etwa 50.000 Einwohner. Für die Verteidigung wurde ihr in der UDSSR der Ehrentitel Heldenstadt verliehen. Adolf Rube wurde Ende 1946 von einem Überlebenden aus Frankfurt am Main angezeigt. Er wurde angeklagt, an 436 Tötungen beteiligt gewesen zu sein, wobei Zeugen ihn 26 eigenhändiger Tötungen beschuldigten. Im Urteil vom 15. Dezember 1949 wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt. Bis 1962 war er im Gefängnis von *Bruchsal* inhaftiert. Danach lebte er bis zu seinem Tode im Jahre 1974 in Karlsruhe.

Nach dem Krieg fand ein großzügiger Wiederaufbau mit breiten Straßen und großen Parks statt. In der Innenstadt wurde das Straßennetz beispielsweise vollständig zu Gunsten eines Schachbrett - Grundrisses umgestaltet, neue repräsentative Gebäude vor allem für die Verwaltung entstanden. Im Zuge der Neugestaltung des Stadtzentrums wurden auch größere Teile einer zum Teil noch erhaltenen Altstadt abgerissen, vor allem im Bereich des Nemiga-Viertels, dem heutigen „*Prospekt der Sieger*“. Bereits 1959 hatte Minsk über 500.000 Einwohner und damit deutlich mehr als vor dem Krieg. In den 1970er-Jahren wurde Minsk zur Millionenstadt. Mit der Auflösung der Sowjetunion 1991 wurde die Republik Weißrussland mit Minsk als Hauptstadt unabhängig. Minsk ist seitdem auch Sitz der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS). Durch den Status als weißrussische

Hauptstadt wurden auch zahlreiche Botschaften in Minsk errichtet, und die Einwohnerzahl stieg bis 2012 auf über 1,9 Millionen.

Museen: für Bildende Kunst in Minsk:

Eher durch Zufall entdeckten wir die Kunstgalerie von **Mikhail Savitsky**, der von 1922 - 2010 gelebt hat und einer der bekanntesten weißrussischen Maler ist und war. Seine Kunst und sein Leben wurde von zwei Katastrophen geprägt: Dem zweiten Weltkrieg und der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Er diente im zweiten Weltkrieg an der Ostfront, wurde 1941 von deutschen Truppen gefangen genommen und verbrachte bis zum Ende des Krieges in Konzentrationslagern. In seinen im sozialistischen Realismus gemalten Bildern aus den 1950er und 1960er Jahren wie "*Partisanen Madonna von Minsk*" hat er teilweise Metaphern des Neuen Testaments als Grundlage genommen. Von 1987 bis 1992 malte er einen speziellen "Tschernobyl Zyklus" und diese Bilder sind in ihrer Ausstrahlung einzigartig. In Bildern wie "*Evacuation*", "*Cross of hope*", "*Chernobyl Madonna*", "*Crying about the earth*" vermittelt er ganz intensiv das Ausgeliefertsein, das Entsetzen und die Hilflosigkeit der Menschen angesichts dieser Katastrophe, die seiner Ansicht nach unausweichlich aus der Chuzpe des Menschen resultierte. In "*Fate*" sieht man fünf junge Mädchen, die eingeschlossen in ihrer Traurigkeit sind, da sie durch die Verstrahlung nicht nur unfruchtbar geworden sind, sondern auch bald sterben werden. Gegen Ende seines Lebens hat er wieder großflächige Bilder mit biblischen Metaphern gemalt ("*Hiob*").

Im *Nationalen Kunstmuseum* lief eine Ausstellung mit **Valery Shkaruba**, der die weißrussische Landschaft mit einer faszinierenden Technik malt und windbewegte Sträucher, Wasserläufe, Wege im Gelände, Bäume in Winterlandschaften thematisiert. Ein Bild, dessen Stimmung mir besonders gefallen hat war "*poles*" mit Strommasten in einer bläulichen Nebellandschaft. In einem Lebenslauf von ihm konnte man den Satz lesen "*he fills up the need of a leisurely, soulful, quiet and lively conversation with painting to feel the whispers and rustles of silence*". Die zweite Ausstellung eines aktuellen Künstlers waren Bilder des 1947 geborenen **Nikolay Taranto**, der teils ebenfalls naturalistische aber auch abstrakte und Schwarz Weiß Bilder malt.

Großflächige Landschaftsbilder scheinen die weißrussischen Maler schon immer gemalt haben, so könnte man **Iwan Shiskin** (1832 – 1898), **Aleksander Golowin** (1863 – 1930), sowie den 1932 geborenen **Viktor Gramska**, von dem ein riesiges Bild mit dem Titel "*November Flame*" - eine rötliche Schneelandschaft - zu sehen war, als Vorgänger von Shkambo betrachten. Natürlich gab es auch Portraitmaler wie **Vasily Tropinin** (1788 – 1863) und **Pyotr Besin** (1793 – 1877). Ein gesellschaftskritisches Bild war von **Vasili Pukirev** (1832 – 1890) aus dem Jahr 1762 zu sehen: "*Ungleiche Hochzeit*", in dem er ein verzweifertes junges Mädchen zeigt, das an einen alten Mann verheiratet wird. **Konstantin Korosin** (1861 – 1930) malte im Stil des Impressionismus und **Aleksander Sherchenko** (1863 – 1943) war der einzige Kubist in dem Museum. Natürlich gibt es im Nation. Kunstmuseum Bilder, die in der Art des sozialistischen Realismus gemalt sind, wie "*Miners of Soligorsk*" von

Ivan Stasevich (1929 – 1998) und auch Bilder des oben erwähnten Mikhail Savitzky. Ein Raum im zweiten Stock des Museums war anlässlich des 100ten Jahrestages der russ. Revolution mit Bildern von *Lenin* ausgestattet, in der Mitte des Raumes stand ein knallrotes Klavier...

Im *Museum für moderne Kunst* waren Bilder mit einer eigenartigen Mischung aus naiver, farbenfroher Malerei, sowie diverse Puppen und Fantasietiere ausgestellt. Das Puppentheater hat in Weißrussland eine lange Tradition.

Vom bekanntesten Komponisten Weißrusslands **Stanisław Moniuszko** (1819-1872) haben wir leider nichts mitbekommen. Sein kompositorisches Schaffen umfasst vor allem Lieder und Opern, viele davon voller patriotischer Volksmelodien. Er wird allgemein als „Vater der Polnischen Nationaloper“ bezeichnet. Moniuszkos Werke sind bei uns kaum bekannt. Wie viele andere polnische Künstler jener Zeit richtete sich Stanisław Moniuszko mit seinen patriotischen, hoffnungsvollen Werken primär an das eigene Volk als Reflexion auf die niederdrückende Realität, dass das Vaterland durch die Dreiteilung Polens von der Landkarte Europas verschwunden war. Der von den Russen, Preußen und Österreichern straff geführten Russifizierungs- bzw. Germanisierungspolitik der Polen waren Künstler wie Stanisław Moniuszko deshalb ein Dorn im Auge. Es wurde allgemeines Gesetz sie einfach nicht zu beachten, zu diffamieren oder deren Förderung strikt zu verweigern. Die Kompositionen Moniuszkos hatten außerhalb der polnischen Gesellschaft daher kaum eine Chance, größere Beachtung zu finden, ähnlich wie die Werke des Nationaldichters **Adam Mickiewicz**, die heute nicht in der sogenannten Weltliteratur zu finden sind, zu dessen Texte Moniuszko aber zahlreiche Lieder komponierte.

Eine eigenartige Geschichte ist der zweieinhalbjährige Aufenthalt des mutmaßlichen Mörders von John F. Kennedy **Lee Harvey Oswald** in der Sowjetunion und Minsk Anfang der 1960er Jahre. Nach dem Ende seiner Tätigkeit bei den US Marines fuhr er per Schiff von New Orleans aus nach Europa, reiste über Helsinki in die Sowjetunion ein und erreichte Moskau am 16. Oktober 1959. Nach einigen Fehlversuchen die sowjet. Staatsbürgerschaft zu bekommen (die sowjetischen Behörden misstrauten ihm), bekam er eine einjährige Aufenthaltsgenehmigung. Am 8. Januar 1960 traf Oswald dann in Minsk ein und trat 13. Januar dort in einer Fabrik, die unter anderem Radio- und Fernsehgeräte herstellte, eine ihm von den sowjetischen Behörden zugeteilte Stelle als Metallarbeiter an. Er erhielt 700 Rubel in der Woche, hatte einige Affären und genoss die Aufmerksamkeiten, die einem Überläufer zuteilwerden. Seine befristete Aufenthaltsgenehmigung wurde ohne Schwierigkeiten verlängert. Er lernte die Pharmakologiestudentin *Marina Nikolajewna Prussakowa* kennen, die Nichte eines Obersten des sowjetischen Geheimdienstes, die ihn auf Grund seines Akzents zunächst für einen Balten hielt. Sie heirateten am 30. April 1961. Ihr erstes Kind, *June Lee Oswald*, wurde am 15. Februar 1962 geboren. Schon bald war Oswald in der Sowjetunion unzufrieden, da seiner Meinung nach die Sowjets die Lehre von Karl Marx „pervertiert“ hätten. Am 13. Februar 1961 bat er die amerikanische Botschaft um Hilfe bei der Rückkehr, seine Frau beantragte ein Visum für die Vereinigten Staaten. Über ein Jahr später, am 10. Mai 1962, teilte man ihm mit, dass seine

Rückreise in die Vereinigten Staaten arrangiert sei. Da die sowjetischen Behörden ihnen keine Steine in den Weg legten kehrte Oswald mit seiner Familie am 13. Juni 1962 in die USA zurück. Am 22.11.1964 hat er dann in Dallas angeblich das Attentat auf John F. Kennedy verübt und wurde 2 Tage später vom Nachtclubbesitzer Jack Ruby erschossen.

Splitter:

1) Die israelischen Präsidenten *Chaim Weizmann* und *Shimon Perez* stammen aus ebenso aus Belarus wie die Mütter der Schauspielerin *Scarlett Johansson* und des Schauspielers *Marcello Mastroianni*. Der Maler *Marc Chagall* stammt aus der Grenzstadt *Vicebsk* im NO des Landes. Er hat diese Stadt immer wieder in seinen Bildern verewigt.

2) Da man nach Weißrussland nur mit einer "Einladung" reisen darf, und eine Hotelbuchung als solche gilt, hatten wir im Grazer Reisebüro das "*Hotel President*" gebucht, das sich als mondänes 5 Sterne Hotel herausgestellt hat! Immerhin konnten wir am zweiten Abend im Hotel ein Jazzkonzert mit dem *Andrey Slavinsky Sextett* miterleben. Die Gruppe spielte einen swingenden mainstream mit einer recht stimmungsvollen Sängerin

3) Auffallend war, dass die Lokale nicht den von mir so oft kritisierten musikalischen Einheitsbrei, sondern durchwegs gute Musik spielten. Weniger gut war dafür das Bier. Man bekommt nie ein weißrussisches Bier, sondern meist „Heineken“, „Warsteiner“ oder überhaupt schreckliches amerikanisches Bier angeboten.

4) Berühmt ist die „*Mütze des Monomach*“ (des oben erwähnten Kiewer Fürsten *Wladimir Monomach*). Sie war eine mit Edelsteinen verzierte konische Krone aus Gold mit Zobelpelzrand, danach lange Zeit als Krone der russischen Zaren in Gebrauch und befindet sich heute im Moskauer Kreml. Das russische Sprichwort: „*Schwer ist die Mütze Monomachs*“ ist immer noch in Russland und Weißrussland in Gebrauch. Mit dem Sprichwort weist man jemanden darauf hin, dass er zu viel Verantwortung übernommen hat, dass er sich überschätzt hat.

5) Die Stadt *Brest* (früher *Brest-Litowsk*), am westlichen Bug gelegen, ist der wichtigste Grenzübergang des Landes zu Polen. Am 3. März 1918 wurde im „Weißen Palast“ der Festung Brest der „*Friedensvertrag von Brest-Litowsk*“ zwischen dem Deutschen Reich und Sowjetrussland unterschrieben.

6) Interessant und einigermaßen verwirrend war, dass die Destinationen an der Bahnhofsanzeigetafel in Brest nicht nach der Abfahrtszeit, sondern nach dem Zielort (also dem kyrillischen Alphabet) angeführt waren!

7) Bei der Rückfahrt wurden bei der Grenzkontrolle zwischen Brest und dem polnischen Terespol, die ganze zwei Stunden gedauert hat, 4 Mädchen aus dem Zug geholt. Eine Mitreisende klärte uns auf, dass diese vier noch nicht das Alter von 19

Jahren erreicht haben und eine Originalbestätigung ihrer Eltern benötigt hätten, aber nur eine Kopie davon hatten. Also hat man sie wieder zurückgeschickt.

8) Auf der Fahrt von Warschau nach Brest habe ich eine Frau beobachtet, die mit selten gesehener Genauigkeit ihre Mandarinen abgeschält und dabei auch die dünnen weißen Fäden akribisch „abgezogen“ hat.

Berndt Luef; Jänner 2018